

*Eine sprechende Quelle. Schicksale ungarischer Jüdinnen im Volkswagenwerk in den DEGOB-Protokollen*

„Zu Beginn war unsere Lage erträglich. Es ist möglich dass alles auch deshalb einen besseren Eindruck machte, da wir die Welt seit Auschwitz mit anderen Augen sahen.“ (Tobi G., 23-jährige Jüdin aus Transkarpatien, DEGOB 2107)

Die hier zu lesende Aussage stammt aus einer Sammlung von Erinnerungsberichten ungarischer Jüdinnen, die neben weiteren Konzentrationslagern auch das KZ-Außenlager auf dem Gelände des Volkswagenwerks überlebt hatten. Die Berichte stammen aus einer Befragung, die das ungarische Komitee zur Betreuung der Deportierten (*Deportáltakat Gondozó Bizottság*, DEGOB) in den ersten Nachkriegsjahren mit Überlebenden des KZ-Systems durchgeführt hat. DEGOB ist im März 1945 mit dem Ziel gegründet worden, umgehend Hilfsleistungen für Holocaust-Überlebende zu koordinieren, die durch internationale Organisationen wie beispielsweise dem *American Joint Distribution Committee* zur Verfügung gestellt worden sind. Das Komitee leistete einerseits Hilfe für heimkehrende Überlebende und begann andererseits mit der Dokumentation des erfahrenen Leids und Unrechts. Letzteres hatte einen doppelten Zweck: Die standardisiert festgehaltenen Erinnerungen der Deportierten sollten als Beweismaterial für zukünftige Prozesse gegen Kriegsverbrecher dienen und langfristig zu Quellen für die historische Erforschung des Genozids werden. Sie zählen zu den am frühesten dokumentierten Zeugnissen der Überlebenden.

Der erste Transport 500 ungarischer Jüdinnen aus Auschwitz in das Volkswagenwerk erfolgte im August 1944, ein zweiter folgte im November, ein dritter sodann im Januar 1945. Die Frauen wurden zu Arbeiten in der Fabrik oder für Räumungsarbeiten herangezogen:

„Die Arbeitsstätte in Fallersleben war eine Waffenfabrik, in der sehr schwer gearbeitet werden musste. Zu dieser besonders für Frauen fast übermenschlichen Arbeit kamen eine ausgesprochen schlechte, zumeist ungeniessbare Kost und eine niederträchtige Behandlung, die uns das Leben in Fallersleben zur Hölle machten.“ (Mártonné G. und Ilona G., Verwandte aus Huszt/Hust, DEGOB 1552)

Die Frauen, die den nach der Räumung des Lagers im April 1945 erzwungenen Todesmarsch überlebten, wurden in Salzwedel von amerikanischen Truppen befreit. Informationen über die Transporte der ungarischen Häftlinge, die von diesen selbst überliefert sind, sind rar – umso wertvoller sind die sogenannten DEGOB-Protokolle.

*Von Johanna M. Vojszik*

Abb.: DEGOB-Protokoll, Nr. 1552